

Millstatt, den 18. September 1923.

Lieber Herr Kollege !

Schon seit Monaten denke ich immer daran, Ihnen zu schreiben, aber erst jetzt gibt mir Ihre Karte vom 11. ds. den erwünschten unmittelbaren Anlass dazu. Es ist mir ^{wider} natürlich eine sehr grosse Freude, Ihnen meinen gegenwärtigen Standpunkt in der Frage nach der anthropologischen Stellung der alten Aegypter mitzuteilen. Natürlich ist das nur ein ganz persönlicher Standpunkt, von dem ich da oder dort jederzeit in Einzelheiten abzuweichen mir vorbehalten muss, aber ich habe nicht das Geringste dagegen, dass Sie einzelne der nachfolgenden Thesen zwischen Anführungszeichen veröffentlichen.

1. Die alten Aegypter und die ältesten Semiten gehören anthropologisch auf das allerengste zusammen.
2. Die einzigen wirklich rassenreinen Semiten sind die Araber des Hinterlandes der Küstenstriche der arabischen Halbinsel. Die Küstenstriche selbst sind sehr stark von afrikanischem, zum Teil auch von indischen Blut durchsetzt.
3. Beide Gruppen, die alt-ägyptische und die rein semitische, gehören zur Mittelmeer-Rasse, von der recht reine Vertreter sich noch heute in grossem Prozentsatz z.B. auf Korsika erhalten haben. Auch im Peloponnes finden sich noch ab und zu in von den modernen Handelswegen ganz abgelegenen Gegenden verhältnismässig reine Vertreter der mediterranen Rasse. Alle diese Leute haben brünette Langköpfe mit kurzen breiten Nasen und sind von kleiner Statur.
4. Richtige semitische Beduinen sind schon früh nach Norden geschwärmt; schon vor rund 4000 v. Chr. sind sie als Leute von Akkad mit der sumerischen Urbevölkerung zusammengestossen und scheinen da in gemeinsamer geistiger Arbeit die Keilschrift geschaffen zu haben.

5. Wo die Sumerer anthropologisch unterzubringen sind, ist mir z.Zt. noch völlig unbekannt. Die Sprachforscher werden zu entscheiden haben, ob sie nicht etwa ^{vielleicht doch} mit einer ganz besonders alten semitischen ^{alten protosemitischen} Einwanderung zusammenhängen. Persönlich möchte ich sie mit einer alten inner-asiatischen Gruppe in Zusammenhang bringen. Hommel schliesst sie aus sprachlichen Gründen, die mich nicht überzeugen, oder besser gesagt, die ich vielleicht nicht genügend zu würdigen weiss, unmittelbar an die echten Turkvölker an; mit vielleicht mehr Recht werden sie von anderen, so von Ed. Meyer zu den ältesten Hethitern gerechnet. Persönlich enthalte ich mich hier jedes Urteils, da keinerlei anthropologisches Material für sie vorliegt, und ich nicht einmal sicher bin, ob die schönen Köpfe von Tello wirklich Sumerier darstellen; Delitzsch hat ^{das} in einer mündlichen Unterhaltung mit mir, ~~das~~ zwar als völlig gesichert bezeichnet, aber ich habe ein ganz unausrottbares Misstrauen gegen alles was er jemals geschrieben oder gesagt hat.
6. Im Laufe der nächsten Jahrtausende haben sich semitische Zeltnomaden also richtige Araber und ^{mit ihnen} (viele mehr) weniger semitisierte Stämme immer mehr nach Norden ausgebreitet. Für Palästina ist Abraham der Heros eponymos für eine solche Überflutung.
7. Ein Teil meiner Ausgrabungen in Sendschirli fällt gerade in die Zeit eines solchen Zusammenstosses zwischen den nomadischen, semitischen Barirîm und ^d Ken vor ihnen in Nordsyrien ansässig gewesenen hethitischen Muchkabîm mit denen sie sich wohllos vermischt haben (vergl. mein Buch: Rassen, Völker und Sprachen, Welt-Verlag 1922, ^{Abb.} 117 S. 119)
8. Die Hethiter dürften ursprünglich mit irgend welchen Inner-Asiaten zusammenhängen, die durch Mutation oder auch vielleicht nur durch Jahrtausende währende Isolierung und mehr weniger bewusste Zuchtwahl ihren ursprünglichen Typus verändert und sehr grosse Nasen acquirit haben, während sie ihre brünette Farbe und ihre extrem hohen

breiten und kurzen Schädel beibehielten.

9. Die Kurden sind ursprünglich reine Nordeuropäer gewesen; sie haben aber im Laufe vieler Jahrtausende auf ihren Wanderungen über das nördliche Kleinasien bis nach Persien ihren nord-europäischen Typus d.H. ihre hellen Augen, ihre helle Haut, ihre langen schmalen Schädel usw. eingebüsst und sich somatisch teilweise den Semiten, teilweise den Hethitern angeschlossen. So sind unter den Kurden am oberen Euphrat blonde Langschädel noch sehr häufig, in Sendschirli schon ganz selten und fehlen ganz bei den Kurden ⁱⁿ Persien.
10. In ähnlicher Weise sind rein semitische Typen unter den Ostjuden wesentlich seltener, als unter den Spanolen.
11. Genau so ist der ursprünglich rein mediterrane Typus der alten Ägypter schon sehr früh durch Aufnahme fremden Blutes stark modifiziert worden. Schon lange vor Pirhaka ist Negerblut nach Ägypten gekommen und ebenso beweist das Vorkommen heller Augen wohl einwandfrei die Vermischung mit Nord-europäischem Blut. Das ist selbstverständlich nicht immer nur über Libyen eingestrickert, sondern sicher auch direkt über Vorder-Asien. Wann diese wirklichen Nordländer zuerst anfangen nach Ägypten zu ziehen, weiss ich nicht, aber einzelne Bildwerke mit ganz hellen Augen tauchen schon sehr früh im alten Reiche auf, nur weiss ich nicht ob die üblichen Datierungen z.B. für die Prinzessin Nefert und viele andere alte Bildwerke wirklich zutreffen. Als Anthropolog kann ich nur sagen, dass die Prinzessin helle Augen und unter ihrer schwarzen Perücke braunes Haar gehabt hat. Auch sonst besitze ich eine ganze Reihe von Notizen über helle Augen bei angeblich früh-dynastischen Bildwerken. Bis auf weiteres möchte ich also vermuten, dass Nordeuropäer schon etwas früher nach Ägypten gekommen sind, als z.B. Möller annimmt, den ich sonst so sehr

hoch schätze.

In Zusammenhang mit Elliot Smith erwähnen Sie einen Mann mit dem seltenen Namen Miller. Ich weiss offen gestanden nicht, wen Sie da etwa meinen. Sollten Sie an jenen Schüler von Hans Virchow denken, der in den Schriften der D.O.G. etwas über aegyptische Schädel publiziert hat, so muss ich meine krasse Unwissenheit eingestehen. Der Mann ist mir so über alle Massen langweilig, dass ich nichts von ihm lesen kann. Hingegen lege ich auf die Arbeiten von Junker und von Karl Meinhof~~f~~ das denkbar grösste Gewicht. In gemeinsamer Arbeit haben beide das aegyptische Problem ^{quaslich} sehr gefördert.

Im aegyptischen Museum inKairo waren die Leute mit mir als Deutschen höchst unfreundlich; nur einige Gäste dort, besonders Breasted und Gardiner machten eine Ausnahme, aber der Erstere auch ^{mir} dann~~xxx~~, wenn er mit mir allein war; sonst fand ich ^{im Museum} nicht das geringste Entgegenkommen. Ich konnte nicht einmal erreichen, dass mir auch nur eines der schönen Diademe^{ein der} oder Brustplatten der Prinzessinen von Dahschur auf einige Sekunden in die Hand gegeben wurde. Ich hätte gerne nachgesehen, ob diese Stücke wirklich in Cloisoné-Technik gemacht sind, wie etwa in der Hälfte der Touristenliteratur steht, oder ob nur bunte Steine eingelegt sind^{ist} wie man in der andern Hälfte wohl mit mehr Recht lesen kann. Bei meiner jetzt ganz extrem gewordenen Kurzsichtigkeit kann ich mich über solche technische Fragen nur orientieren, wenn ich ein einzelnes Stück wirklich in die Hand nehmen kann.

Ebenso unfreundlich waren die Leute, als ich mich um einige Gewichte erkundigte, die nach dem Erscheinen von Beygall's Buch ins Museum gelangt waren. Übrigens erscheint mir~~ich~~ auch dieses Buch selbst (Alte Gewichte im Museum von Kairo) herzlich schlecht zu sein. Was ist das eigentlich für ein Landsmann.

Auch über alt-aegyptische Lampen konnte ich garnichts erfahren. Kennen Sie Abbildungen von solchen? Für eine gütige Mitteilung

wäre ich sehr verbunden. Ich arbeite jetzt an dem Abschluss des letzten (5.) Bandes der Sendschrift-Publikation mit allen Kleinfunden seit 1888, und da vermisste ich Angaben über alt-aegyptische Lampen sehr schwer. Ausgestellt sind nur Lampen aus griechischer und römischer Zeit.

Können Sie mir vielleicht sagen, wer die anthropologischen und archaeologischen Kapitel in Baedeker und Meyer geschrieben hat, Sie, Schweinfurt, und wer noch ?

Im Bazar von Kairo und in Luxor hat man sich angelegentlich und liebevoll um Ihr Befinden erkundigt, und mir viele Grüße an Sie aufgetragen, besonders auch unser guter alter lange totgesagt gewesener Freund Todros.

Ganz besonders lebenswürdig und zuvorkommend war aber Alt Bey Baghad, der Direktor des arabischen Museums in Kairo. Das ist überhaupt die reine Bonboniere, das schönste und zweckmässigste Museum, das ich kenne, während das alt-aegyptische im Grundriss geradezu idiotisch, in seiner Aufstellung unter jeder Kritik und in seiner Etikettierung geradezu schamlos ist.

Der Fürst Lichnowsky, bei dem Sie jetzt sind, ist wohl der Mann der Schriftstellerin und der Schwager von Graf Langskoronski. Ich bin ihm nur ganz gelegentlich einmal von Excellenz Thielmann vorgestellt worden, als dieser Reichschatzsekretär war, während ich mit Langskoronski seit just 40 Jahren sehr befreundet bin. Er hat uns erst kürzlich hier in Millstatt besucht. Über Lichnowsky möchte ich gerne mal mit Ihnen sprechen; hoffentlich gewinnt er bei näherer Bekantschaft. Wir bleiben noch bis etwa Mitte Oktober hier.

Mit besten Grüßen und Empfehlungen v.H.z.H.

immer Ihr aufrichtig ergebener

V. Lichnowsky

Müller's Panzen Auszug aus seinem
 letzten Vortrag in der V. d. G. G. 1888. 1. der 2. p. 2. abstrahieren lassen und die S. 5. von Kairo aus
 Schöpfen gezogen. Sie haben wohl ein G. erhalten ? Dann nicht, obwohl ich Ihnen vielleicht noch einen der
 bei mir geliebten Coarctata - G. senden. Ist Ihnen meine Notiz über die Pictoglyphen von Assuan und
 Demirkapn untergekommen ? Sie steht in der letzten Ausgabe der 2. p. 2. die Sie wohl hatten. Sonst würde ich
 Ihnen gerne von Berlin aus, wo mir in 4. 5. Wochen nicht eingekommen denken, ein G. senden.